

Posener Zeitung.

N^o 155.

Sonnabend den 6. Juli.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Politik d. Großmächte in d. Dän. Angeleg.; Wirkungen d. Russ. Grenzsperr; Sib. d. Fürsten-Colleg.; Errichtung eines Ober-Constitutionsraths; d. König von Sachsen wieder abgereist; An-gelegenheit d. Union; Fortdauern Dänemarks gegen Preußen; Verän-derungen in d. höhern Verwaltungsstellen); Naumburg (Proj. gegen d. Rechtsanw. Bromme); Dresden (Kesseltode angekommen); Kassel (Pro-cess d. Militärs gegen Dassenfluß); Stuttgart (noch kein neues Minist.). Oesterreich. Wien (Publicirungs-Weise d. öffentl. Bekanntmach. in Ungarn). Frankreich. Paris (Opposition gegen d. Prefges.; Stellung d. Parteien im Lande; geheime Gesellschaft zur Vertheidigung d. Ordnung; National-Vers.). England. London (D. Pate'sche Angeleg.; Nachrichten aus Aegypten; Antwort d. Königin auf d. Adresse d. Gemeinderaths; Unfall Robert Peel's.). Dänemark. Kopenhagen (Schließung d. Reichstags). Türkei. Konstantinopel (d. Rundreise d. Sultans). Vermischtes. Locales. Posen; Birnbaum; Ausd. Schrimmer Kr.; Inowraclaw. Mänterung poln. Zeitungen. Ein Schreiben Casimir Batthyany's. Handel. Anzeigen.

Berlin, den 5. Juli. Se. Majestät der König haben Aller-gnädigst geruht: Den bisherigen Appellationsgerichts-Vize-Präsidenten, Geheimen Ober-Justizrath Dr. von Möller in Stettin, zum Präsidenten des Appellationsgerichts in Köslin zu ernennen; dem mit der Führung des Protokolls in der Bundes-Central-Kommission beauftragten bisherigen Regierungs-Assessor, Grafen von der Goltz, den Charakter als Legations-Rath beizulegen; den bisherigen Justiz-Kammer-Direktor Grieben in Schwedt zum Rath bei dem hiesigen Stadt-gericht; den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Volk zu Königsberg in Pr. zum zweiten Direktor des Stadtgerichts und des damit verbun- denen Kreisgerichts zu Danzig; den bisherigen Land- und Stadtge-richts-Direktor Bahn in Belgiz zum Direktor des Kreisgerichts zu Angermünde; und den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor Albrecht zu Neuenburg zum Direktor des Kreisgerichts zu Köniz zu ernennen.

Sansfouci, den 3. Juli. Se. Majestät der König von Sachsen sind nach Dresden zurückgekehrt.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor der Ober-Militair-Examinations-Kommission von Selskinsti, ist nach dem Rhein abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 3. Juli. (Berl. N.) Die vier Großmächte, außer Preußen, verfolgen offenbar das gemeinsame Ziel, Dänemark zu be-günstigen, um den deutschen Norden von der künftigen Entfaltung des Seeverkehrs abzuhalten, und die Bildung einer deutschen Marine zu verhindern. Es genügt ihnen nicht, Hannover in der Abneigung gegen alle Schritte Preußens nach jenem Ziele hin zu bestärken. Na-mentlich ist das englische Ministerium nicht gefonnen, die weiteren Consequenzen des einmal aufgeregten hannoverschen Ehrgeizes zu be-günstigen und das nordwestliche Protektorat Hannovers aus dem Ei schlüpfen zu lassen. Auch lächelt die österreichische Diplomatie satyr-isch zu dem Eifer, den Hannover für diese von Wien aus genährte Träumerei, bezeigt. England will einen mehr direkten Weg einschla-gen, um die Nordsee nicht noch stärker benutzen zu lassen, als es Ham-burg und Bremen schon mit isolirten Kräften thun. Es fürchtet mit Recht, daß, wenn die Union unmittelbar und dicht diese beiden Städte rings umgäbe, besonders wenn sie an die Elbe dränge, eine höchst ge-fahrvolle Rivalität für die wichtigsten englischen Häfen entstehen müßte. Daher will das englische Ministerium besonders verhindern, daß Hol-stein etwa durch Preußen veranlaßt würde, in die Union zu treten, wie Baden sich an Preußen angeschlossen hat. Aus diesen Gründen ver-einigten sich Frankreich, Rußland und England, um den innig zusam-menhangenden Gesamtstaat Dänemark zu garantiren, also eine Lage Hofsteins hervorbringen, die den Eintritt in die Union unmöglich macht. Der englische Kommissar, Hodges, scheint längst in der Lan-desverwaltung nach diesem Plane gehandelt zu haben, eine russische Kriegsschiffe kreuzt nicht weit von den dänischen Küsten, und Frankreich ist hiermit einverstanden. England und Rußland hegen Rivalität um die Intervention in den Herzogthümern; das letztere, um die Erbfolge-frage mächtig entscheiden zu helfen, das erstere, um Rußland hieran zu hindern. Beide sagen den Herzogthümern Hülfe und Freundschaft zu, sobald sie sich nicht mehr an Preußen lehnen. Beide Mächte unter-stützen die dänischen Revolutionsminister, weil diese die Feinde Preu-ßens sind. — Wie etwa insbesondere England den Holsteinern freund-lich helfen möchte, sehen wir aus der Hülfe für die Sicilianer, denen sie eine um so tiefere Erbitterung Neapels zugezogen hat. — Leider erhal-ten wir in jüngerer Zeit wieder häufige Beweise von den demoralisiren-den Wirkungen der russischen Grenzsperr. Am 9. Juni hat ein russi-scher Zollstrahnt den diesseitigen Schützen zu Powieriau bewaffnet bis auf preussisches Gebiet verfolgt und mittelst zweier Säbelhiebe an Kopf und Hand verwundet. Am 13. Juni wurde ein Waarentrans-port aus dem Kreise Memel auf russischem Gebiete angehalten und, da die Transporteurs sich widersetzten, von den russischen Grenzbeam-ten und Soldaten auf sie geschossen. Ähnliche Vorfälle wiederholten sich öfter und führen von beiden Seiten zu endlosen Reklamationen und Untersuchungen, denen schließlich nur durch Annahme liberaler Grundfätze über den Verkehr ein Ziel gesetzt werden kann. — Durch eine k. Verfügung ist nun die definitive Einsetzung eines Ober-Con-stitutionsraths beschloffen worden zur Ordnung der allgemeinen Angele-genheiten der protestantisch-unierten Kirche. Es ist diese Einrichtung von dem Könige in seiner Eigenschaft als Summus episcopus be-schloffen worden, worin er durch die Trennung des Staats von der Kirche durchaus unabhängig von den Kammern und den verantwort-

lichen Ministern verfahren kann, nach dem ihm allein zustehenden Rechte. Synoden sind in Aussicht gestellt.

Der dem provisorischen Fürsten-Kollegium vorgelegte Entwurf eines Heimathgesetzes für die Unionsstaaten besteht aus 17 Paragraphen. Der wesentliche Inhalt derselben besteht in Folgendem. Das Unions-Bürgerrecht wird zugleich mit der Staatsangehörigkeit in einem der Unionsstaaten erworben und verloren, sofern es sich nicht bloß um Uebertritt aus einer Staatsangehörigkeit in die andere han-delt. Dasselbe begründet das Recht zum Erwerb von Grundstücken, freiem Wohnsitz und Gewerbebetrieb im ganzen Unionsgebiet. Diese letzteren Freiheiten gehen durch Bedürfnis der Armenunterstützung und Bestrafung wegen Verbrechen, Bettelns, Arbeitsscheu und Landstrei-cheri verloren; in diesen Fällen tritt vielmehr Zurückweisung des be-treffenden Individuums in den Staat ein, dem es angehört. Solche, die keinem Unionsstaate angehören, müssen zunächst von dem Staate übernommen werden, dem sie früher angehört haben, ehe sie die Staatsangehörigkeit verloren, eventuell von dem Staate, wo sie nach dem 24. Lebensjahre 5 Jahre lang festen Wohnsitz oder 10 Jahre lang ihren Aufenthalt gehabt haben, oder wo sie geboren sind. Tritt fei-ner dieser Fälle ein, so muß der Staat, in welchem der Heimathlose sich aufhält, denselben behalten. Das Gesetz tritt sechs Monate nach der Publikation in Kraft, und mit demselben erlöschen die bisherigen Verträge zwischen den einzelnen Unions-Staaten wegen Uebernahme lästiger Personen.

In der siebenten Sitzung des provisorischen Fürsten-Kolle-giums erfolgte die Ankündigung und vorläufige vertrauliche Mitthei-lung eines, mit Rücksicht auf den §. 134 der Reichsverfassung, von dem Beauftragten des Unions-Vorstandes, Staats-Minister Frei-herrn von Manteuffel, vorbereiteten Gesetz-Entwurfs, die der Union obliegende Pflicht des Schutzes und der Fürsorge für Auswan-derung betreffend. Die von dem Bevollmächtigten der Thüringischen und Anhaltinischen Staaten beantragte baldige Erörterung der Frage über die Maßnahmen, welche bei dem mit dem 15ten d. M. eintre-tenden Ablauf des Provisoriums zu treffen sind, wird nach einer Er-klärung des Vorsitzenden, zugleich mit den betreffenden Erklärungen und Vorschlägen der Königl. Preussischen Regierung, in der nächsten Sitzung vom 1ten d. M. stattfinden. Der Verfassungs-Ausschuß er-stattete Bericht über die demselben zugewiesenen Noten der Königlich Sächsischen Regierung, d. d. 25. Mai und 6. Juni l. J., das Rechts-verhältnis dieser Regierung sowohl zu dem Bündniß-Vertrage vom 26. Mai 1849 im Allgemeinen, als im Besonderen zu dem Schieds-gericht betreffend. Das provisorische Fürsten-Kollegium ist der schließ-lichen Erklärung des Ausschusses: Daß weder die von der Königlich Sächsischen Regierung vertragsmäßig übernommene Verpflichtung zur Gewährung der Verfassung, noch die Verpflichtung, sich den Ansprü-chen des Schiedsgerichts in den im §. 4 des Vertrags vom 26. Mai 1849 angegebenen Fällen zu unterwerfen, in irgend einer Beziehung als erloschen zu betrachten sei, einstimmig beigetreten.

Berlin, den 4. Juli. (Berl. N.) Das „Correspondenz-Bü-reau“ meldet Folgendes: Se. Maj. der König läßt sich jetzt täglich über die Verhandlungen mit Dänemark Bericht erstatten. Es wird im Augenblick die Rückantwort Dänemarks abgewartet. Genehmigt das dänische Cabinet einige abweichende Propositionen, wie die hiesigen dänischen Bevollmächtigten erwarten, so ist der Friede mit Dänemark definitiv abgeschlossen. — Se. Maj. der König von Sachsen wollte gestern Nachmittag um 5 Uhr mit der anhaltischen Eisenbahn wieder nach Dresden zurückkehren. — Für die baldige Verwandlung des Provisoriums der Union in den definitiven Zustand, sind (wie man vielfach vernimmt) die Herren v. Manteuffel (der Minister) und v. Stockhausen thätig, und halten diese Ansicht als eine Nothwendigkeit fest. Den Preußen, den Deutschen (die es noch sind) wird das Ehren-gedächtniß dieser Namen unauslöschlich bleiben. — Bei dem entschie-denen Abfall der beiden Hessen von der Union, sind jedenfalls Modi-fikationen innerhalb derselben zu erwarten. An beide Hessen, wie an Mecklenburg-Strelitz, werden Aufforderungen zu amtlichen Erklärungen ergehen. Vielleicht steht hiermit die Anwesenheit des Strelitzschen Mi-nisters v. Derben in Verbindung. — In Frankfurt ist nunmehr der Ausschluß des österreichischen Plenums mit seinem Werke des deutschen Verfassungs-Entwurfes so weit fertig geworden, daß der verstärkte Ausschluß ihn demnächst prüfen soll. Alsdann soll dies ganze Plenum (Neum) darüber abstimmen. Man weiß schon daraus, daß der Union alle Befugnisse einer politischen Körperschaft aberkannt sind, und das Parlament gestrichen ist. Der preussischen Regierung läßt der Entwurf nur noch die Thür zum alten Bundestage offen, welcher wesentlich her-gestellt ist. Eventuell sprechen sich die großdeutschen Organe für die Ausweisung Preußens aus Deutschland aus, wenn es sich weigert, sich unter jene Thür zu bücken, und hindurchzuschreiten zu den „Neum.“ — Die Konzessionen, welche Dänemark erlangt hat, haben dessen Appetit gestärkt, die Ansprüche gesteigert. Es verlautet, daß von Preußen hiernach nicht allein gefordert wird, die Truppen zurückzuzie-hen, Bundesland anzugreifen zu lassen, fremden Truppen und Schiffen einer intervenirenden Macht hierbei freies Spiel zu gestatten, sondern (man höre!) es soll sich auch dafür verbürgen, daß die übrigen deut-schen Regierungen sämtlich hiernach einverstanden seien, und daher den Holsteinern keine Hülfe schicken! Preußen also abhängig gemacht vom Thun seiner Gegner! Ferner, wenn diese auch nicht Soldaten senden (was sie bleiben lassen dürften, mit Ausnahme vielleicht Han-novers), das hierbei seine Hegemonie an der Elbe erobern wollen könnte, welcher Einfluß von Stimmen würde entstehen, um Preußen herabzusetzen, Holstein zu beklagen, welches ein Stein würde auf Preu-ßen in der allgemeinen Meinung Europas gezielt und geworfen werden! Gehen doch auf den Verderb des preussischen Namens alle seine deut-schen Gegner aus. — Es giebt keine noch so maßlose Forderung, zu welcher die Dänen nicht bei Nachgiebigkeit Preußens überhaupt, schon aus Hohn und Haß, von einer Stufe zur andern schreiten werden. Alsdann bliebe nichts weiter übrig, als zuletzt Rußland, England und

Oesterreich um Intervention gegen diese Maßlosigkeiten zu ersuchen. — Der Staats-Anzeiger enthält die unter dem 16. Mai d. J. zwischen Preußen und Belgien abgeschlossene Uebereinkunft wegen Herstellung elektrischer Telegraphenlinien, die wir morgen mittheilen werden. — Es ist noch nicht bestimmt, ob der Minister v. Manteuffel noch in die-sem Sommer die beabsichtigte Inspektionsreise in die Provinzen unter-nehmen wird. — Man vermuthet, daß, in Folge des Besuchs, wel-chen der König von Sachsen der k. Familie in Sansfouci gegenwärtig abstattet, das sächsische Ministerium in Kurzem sich von der Lenkung des Staatsruders zurückziehen werde. — Se. k. h. der Prinz Wil-helm wird auf Schloß Fischbach seine Kinder und Enkelkinder um sich versammeln, welche mit ihm einen Theil des Sommers dort zubringen werden. Auch die Tochter des Prinzen, J. M. die Königin von Baiern, welche ein böhmisches Bad besucht, wird in Fischbach erwartet. — Das Gerücht von einem baldigen Abgange des k. österreichischen Ge-sandten am hiesigen Hofe, Hrn. v. Prokesch-Osten, scheint sich nicht zu bestätigen, da derselbe erst vor Kurzem hier eine große Wohnung gemiethet hat, welche er am 1. Oktober zu beziehen gedenkt. — Wie das „Corr.-Bureau“ meldet, werden in den höheren Verwaltungsstellen der Provinzen in Kurzem folgende Personal-Veränderungen eintreten. Der Ober-Präsident Eichmann übernimmt das Ober-Präsidium in Preußen, dessen bisheriger Ober-Präsident, Hr. R. v. Auerzwalb, in gleicher Eigenschaft nach den Rheinlanden geht. An die Stelle des Ober-Präsidenten v. Beurmann in Posen, dem der nachgesuchte Ab-schied bewilligt worden, tritt Hr. v. Bonin, bisher Ober-Präsident in der Provinz Sachsen. Der Ober-Präsident Flottwell geht nach der Provinz Sachsen, Hr. v. Duesberg als Ober-Präsident nach West-falen. Endlich wird das Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg durch den Regierungs-Präsidenten v. Wilsleben in Merseburg besetzt. — Das Schmuggelwesen an der russischen Grenze, in der Nähe von Lan-gallen, hatte in letzter Zeit so sehr überhand genommen, daß der Fi-nanzminister sich veranlaßt gesehen hat, das Ober-Präsidium zu Kö-nigsberg zum nachdrücklichen Einschreiten, nöthigenfalls unter Zuzie-hung militärischer Hülfe, aufzufordern. — Nach Art. 42 der Ver-fassung ist die obrigkeitliche Gewalt der Standesherrn in Preußen aufgehoben. Gleichwohl hat die Regierung in Merseburg, deren Prä-sident das bisherige Mitglied der ersten Kammer, Hr. v. Wilsleben, ist, vor Kurzem beschloffen, daß auch fortan noch dem Grafen v. Stolberg-Stolberg der Unterthaneneid zu leisten sei. Wenn nun zugleich, wie es geschehen, der Graf von Stolberg-Stolberg zur allgemeinen Be-steuerung sogar im Wege der Exekution herangezogen wurde, so scheint darin, abgesehen von dem formellen Rechte, ein Widerspruch zu liegen.

Im Regierungsbezirk Trier sind folgende Blätter von dem Postdebit ausgeschlossen worden: die Trierische Zeitung, das Trierische Volksblatt, die Trierische Volksstimme, der Trierische Volksbote, das Wittburger Kreisblatt, der Saarbote in Saarbrücken, der Saarlouiser Anzeiger, die Mosella in Neercastel. Dem Calbeschen Kreisblatt ist der Postdebit vom Regierungs-Präsidium zu Magdeburg wieder ge-stattet worden, da das Blatt sich in ein nicht-politisches verwandelt hat. — Die vom Staatsanwalt beschlossene Freigebung der konfiscir-ten Nummer der „N. Preuß. Ztg.“ ist auch von der Rathskammer ge-nehmigt worden. Von einer Verfolgung der Angelegenheit im Wege der Beschwerde wird dem Vernehmen nach Abstand genommen werden. — Auf Veranlassung des Handelsministers soll in Berlin eine per-manente Ausstellung solcher Gegenstände stattfinden, welche sich als besondere Fabrikate anderer Länder hervorhüben und dem preussischen Gewerbebestand als Muster dienen können. Die Einföndung von der-gleichen Fabrikaten wird durch die Gesandten oder Consuln erwirkt, und jedesmal die Angabe des dortigen Fabrikpreises beigefügt werden. — Am gestrigen Tage fand zum dritten Mal in unserer Stadt der Versuch Statt, die Wahlen zum Gewerbeausschuß zu Ende zu bringen. Es waren bis jetzt noch etwa 12 Wahlen unerledigt geblieben, die nun hoffentlich ebenfalls ihre Ausführung erhalten haben. Man hat dann mit den Wahlen, ihrer Einleitung und Ausführung circa ein halbes Jahr zugebracht. Allerdings sind diese Vorereignisse wenig ei-gnet, das Vertrauen auf die Wirksamkeit des neuen Gewerbeausschußes zu erhöhen. — Der Lieutenant Treptow von der Garde-Unteroffizier-Comp. (Krongarde), feierte am Dienstag das seltene Fest seines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläum. Die hiesige Krongarde, sowie Deputationen von Potsdam und Charlottenburg überbrachten demselben dazu am Morgen ihre Gratulationen, zugleich wurde ihm von Sr. M. dem Könige das Patent als Hauptmann zugefandt. — Die Angelegenheit des Direktors Peter v. Cornelius, welcher bekanntlich jährlich bis zur Vollendung der Freskomalereien in der Königsgruft die Summe von 8000 Thln. gefordert hat, soll den nächsten Kammer-sitzungen zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Antrag wird eine vielseitige Unterstützung finden, und man hofft um so mehr auf die Zustimmung der Kammern, als diese 8000 Thlr. von Hrn. v. Cor-nelius fast ausschließlich für jüngere Künstler bestimmt sind, welche bei der Ausführung dieser Freskomalereien thätig waren. — Wohl noch niemals ist der Boden Berlins so durchwühlt worden, wie dies gegen-wärtig zugleich an verschiedenen Stellen zum Zweck der Umplasterung, der Legung von Gasröhren, des Grabens von Abzugs-Kanälen und des Ziehens der Dräthe zu den electro-magnetischen Telegraphen ge-schieht. Die letzteren wurden gestern bei der Schloßbrücke durch die Spree geführt. Die Dräthe liegen hier, in doppelter Gutta-Percha-Umhüllung, in gußeisernen, mit Gelenken versehenen Röhren. Fünf solcher Röhren, in deren jeder vier Dräthe liegen, wurden in das Bett des Flusses verfenkt. — Heut soll der Dichter Rinkel von Spandow, wo man ihn nicht sicher genug vernahrt glaubt, nach der Festung Tor-gau transportirt werden.

Die Gensurungs-Glückwunsch-Adresse für Se. Maj. den Kö-nig, welche bis Donnerstag Abend in allen Bezirken durch Vertrauens-männer zirkulirt, ist auch bereits von sehr vielen, der demokratischen Partei angehörigen Personen unterzeichnet worden. Auch sind bereits Beschwerden bei dem betreffenden Komitee darüber geführt worden, daß

die Vertrauensmänner, denen die Sache in die Hand gegeben, die Adresse nicht jedem zur Unterschrift vorlegen, und dadurch Viele übergegangen werden, welche ihre Theilnahme bethätigen möchten. — Der Hofrath Dr. Zfenseck, dem Zeitungs-Publikum in abenteuerlichen Beziehungen wohl noch erinnerlich, namentlich durch seine Verheirathung mit einer Amerikanerin, welche unermeßliche Reichthümer besitzen sollte, demnächst durch sein Verschwinden aus Berlin, und endlich durch die bald darauf erfolgte Todes-Anzeige in öffentlichen Blättern, wonach derselbe im Genessee ertrunken sein sollte, ist, wie hier so eben auf verlässige Weise kund wird, nach verschiedenen Irrfahrten und überstandenen Drangsalen, Leibarzt des Kaisers von Brasilien geworden, wo es ihm jetzt sehr wohl ergehen soll.

Namunburg, den 30. Juni. Von Berlin ist so eben die Nachricht hier eingetroffen, daß das dortige Tribunal in seiner öffentlichen Sitzung am 26. Juni das Erkenntnis des hiesigen Schwurgerichts vom 21. März d. J., durch welches der Rechtsanwalt beim Appellhofe hieselbst, Bromme, zu einer Geldstrafe von 50 Thln., zum Verluste der Nationalalkohol- und seines Amtes, sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt wurde, vernichtet und die nochmalige Verhandlung des Prozesses angeordnet hat. Bekanntlich war Bromme vom hiesigen Appellationsgerichte zu seiner Zeit deshalb in Anklagestand gesetzt, weil er wenige Tage nach der Märzrevolution die Verbreitung einer Druckschrift über die damals in Oesterreich herrschenden Nothstände veranstaltet hatte. Jene Entscheidung des Obertribunals ist übrigens hier mit großer Freude aufgenommen worden. (D. A. Z.)

Dresden, den 28. Juni. (Dresdn. Z.) Der russische Reichskanzler, Graf Nesselrode, befindet sich seit einigen Tagen hier. Vorgestern speiste derselbe bei dem König in Pillnitz. Auch der russische Gesandte am berliner Hofe, Baron Meyendorff, war einige Tage hier, so wie General Radowitj, der seine Gemahlin hierher begleitet hat. Kassel, den 30. Juni. (Fr. Z.) Eine Anzahl Offiziere der hiesigen Garnison ist in diesen Tagen bei dem Kriegsminister gewesen (ob nur in eigenem Namen oder in weiterem Auftrage, ist nicht bekannt), und hat bei demselben angefragt, ob er es mit seiner militärischen Ehre vereinbar halte, länger mit Hrn. Haspenflug im Amte zu bleiben; im bejahenden Falle würden sie außer Stande sein, ferner unter ihm zu dienen. Herr v. Haynau soll erwidert haben, daß es dieser Anfrage Seitens des Offizier-Korps nicht bedürfe, daß das Ministerium vielmehr schon von selbst die erforderlichen Schritte gethan habe. Man erwartet Seitens der Gerichte einen Protest gegen das fernere Verbleiben Hrn. Haspenflugs im Amte.

Stuttgart, den 2. Juli. (Tel. Corr.-Bür.) Bis jetzt ist noch kein Ministerium ernannt. Die Verfassungsberathung wurde von der Landes-Versammlung ausgesetzt.

Oesterreich.

Wien, den 1. Juni. (Berl. N.) Interessant dürfte es für die Deutschen Leser sein, zu erfahren, wie die amtlichen Bekanntmachungen in Ungarn erfolgen: durch sogenannte Currenden oder Circularbefehle des Bezirkskommissars nämlich, welche dieser allwöchentlich an die Vorsteher der Gemeinden, die Ortsrichter, erläßt. Die Richter lassen sich den Inhalt durch die Dorfnotare vorlesen oder thun es selbst, wenn sie des Lesens kundig sind, publiciren ihn der Gemeinde und schicken dann den Befehl in originali wieder in die nächste Ortschaft des Bezirks. Diese Currenden bilden den Hauptstempel der ungarischen more patrio Administration. Am Schlusse steht wörtlich: „Für die Befolgung dieser Befehle sind alle Dorfrichter bei einer Strafe von 60 Stockprügeln verantwortlich“, und gleich darauf: „Diese Currenden haben alle Richter in ihren Gemeinden sogleich kundzumachen.“ Also der Vorsteher der Gemeinde ist verpflichtet, seinen Bezirksinsassen kund zu machen, daß er 60 Stockprügel bekommt! Da wird doch, es ist nicht zu leugnen, für die Autorität des Richters gefordert! Andere Stuhlrichter sind in der Voraussetzung, daß die meisten Richter nicht lesen können, viel practischer. Auf der Außenseite der Currende werden je nach der Inclination des Stuhlrichters vier, fünf oder sechs Kreuze gemacht, deren Enträthselung die Dorfrichter sehr gut verstehen und die nichts anderes, als eben so viel mal zehn Stockschläge zu bedeuten haben.

Frankreich.

Paris, den 30. Juni. (Köln. Z.) Der Präsident, Ministerium und Burggrafen sind in der größten Verwirrung. In der Session des Staatsrathes ist der bei Weitem größte Theil der Legitimisten gestern Abends nicht allein nicht erschienen, sondern war in der Rue Rivoli zu einer Berathung über das der National-Versammlung gestern vorgelegte Pressegesetz versammelt. Nach langen und heftigen Debatten wurde dort die gemäßigtere Partei unter Führung Berryer's überstimmt und mit bedeutender Majorität beschloffen, die Linke im Kampfe gegen das Pressegesetz entschieden zu unterstützen. Dieser Beschluß war zwar nicht unerwartet, hat aber dennoch in den offiziellen Kreisen eine große Aufregung hervorgerufen, und waren heute Morgens sämtliche Minister so wie mehrere der Burggrafen im Elysee zu einer Berathung versammelt. Es ist nicht unmöglich, daß das Ministerium das Pressegesetz vorläufig zurückzieht und die Ereignisse während der Vertagung der National-Versammlung abwartet; daß uns während dieser Zeit bedeutende Ereignisse erwarten, ist sicher, und kann ich Ihnen in dieser Beziehung als authentisch mittheilen, daß eine bedeutende Person allen Einfluß auf den Präsidenten anbietet, um denselben zu entscheidenden Schritten, selbst ohne Mitwirkung der National-Versammlung, zu bewegen. — Es sind in diesem Augenblicke die Präfecten von einigen dreißig Departements hier anwesend, um persönlich über den Geist ihrer Provinzen Bericht abzugeben und vom Ministerium Instruktionen einzuholen. Namentlich sind die Präfecten derjenigen Departements hier, welche Louis Napoleon bei seiner nächsten Umreise passieren wird, und können Sie denken, daß aus diesem Umstande vielfache Konsequenzen gezogen werden. Jemand, der durch seine Stellung genau unterrichtet sein kann, versicherte mir, daß nach den mündlichen Berichten der Präfecten die extreme socialistische Partei in letzterer Zeit bedeutend verloren, die gemäßigten Republikaner dagegen ihre Partei täglich verstärken, die gemäßigten Republikaner die eifrigste und mit vielem Erfolge gekrönte Propaganda betrieben. Namentlich in den südlichen und südwestlichen Provinzen hat die Partei Karohejacquelin die weiße Fahne erhoben und sucht auf alle Weise den Bestrebungen der vereinigten Orleansisten und Bonapartisten entgegenzuarbeiten. Ueberall circuliren Briefen an die legitimistischen Repräsentanten, um denselben den Dank ihrer Wähler für die bisher befolgte Politik darzubringen und sie zum entschiedenen Wirken für das „nationale Recht“ und „nationale Freiheit“ aufzufordern. — Der Herzog von Broglie ist gestern Morgens nach St. Leonards gereist; ich bemerke Ihnen, daß dieser Staatsmann sich wiederholt gegen die unbedingte Reconciliation der jüngeren und älteren Linie ausgesprochen hat.

— James Rothschild ist nach Deutschland abgereist. — Ein Organ der Ordnungspartei sagt über die vom Ministerium bei Gelegenheit des Bürgermeister-Gesetzes erlittene Schlappe: „Es hätte diese Schlappe leicht vermeiden können, und an Warnungen hat es von Seiten seiner Freunde und Feinde nicht gefehlt. Noch in der Sitzung riefen, als die Minister ihre Absicht aussprachen, den Antrag stellen zu wollen, mit dem sie durchgefallen sind, die entschiedensten Anhänger des Gesetzentwurfs ihnen davon ab, weil diese Diskussion am Tage nach einem Botum, wo die Majorität schon gespalten war, und am Vorabend der von Allen gewünschten Ferien ganz zur ungelegenen Zeit kommen würde. Die Minister wollten aber diesem guten Rathe nicht folgen und man fragt sich allen Ernstes, wo das Geheimniß dieser absichtlich ungeschickten Politik liegt? Hat man ein Interesse dabei, Niederlagen und Konflikte herbeizuführen? Die Sprache der Journale des Elysee und gewisser konservativer Journale trägt auch wahrlich nicht dazu bei, das Mißtrauen zu beseitigen. Schon am Tage nach dem Botum der 3 Millionen sah man die Journale und Correspondenzen des Elysee den Forderung für Verlängerung der präsidentiellen Vollmachten beginnen und die Generalräthe auffordern, diese Verlängerung zu verlangen, und die „Patrie“ beginnt heute eine Reihe von Artikeln, welche beweisen sollen, daß in Frankreich die Gewalt nur auf dem Haupte L. Napoleons wieder hergestellt werden könne. Kann man sich im Angesichte dieses Treibens über das Mißtrauen wundern, womit dieses überleitete Begehren eines Botums über das Bürgermeister-Gesetz aufgenommen wurde? Baroche und Rouher sollen übrigens die erlittene Schlappe tief empfunden und ihren Aergerniß nicht verhehrt haben. Man unterhält sich viel über die angeblich von Baroche ausgestoßenen Worte: „Sie wollen den Krieg; wohl-an, sie sollen ihn haben!“ Jedenfalls scheint es gewiß, daß das Ministerium vor dem erlittenen Unfälle nicht zurücktreten und vielmehr schon in Kurzem den ihm abgeneigten Theil der Versammlung aufs Neue herausfordern wird.“ — In einem Konzert-Kaffeehause der elysäischen Felder wäre es gestern unter dem zahlreichen Publikum beinahe zu Thätlichkeiten gekommen, weil ein Theil desselben auf der Wiederholung der Strophe eines Liedes bestand, welche mit einem Witz auf die Republik schloß, während die übrigen diese Wiederholung nicht zugeben wollten. — Der Präfect zu Bordeaux hat ein Bataillon der dortigen Nationalgarde aufgelöst, weil sich in demselben viele Nothe befanden. — Aus den Departements werden fortwährend Absetzungen und Suspensionen von Schul Lehrern, Steuer-Einnehmern, Bürgermeistern und anderen Angestellten wegen Socialismus gemeldet.

— Die Regierung hat gestern aus Anlaß des sogenannten Komplotts zu Oran dem General Pelissier neue Verhaftungsbefehle zugesandt. — Die bei Dijon beschäftigten Arbeiter der Lyoner Eisenbahn haben sich, weil man zwei nicht zu ihrem Vereine gehörige Arbeiter beschäftigt, aufgelehnt und unter Drohungen die Arbeit eingestellt. Das Haus, wo sie versammelt waren, wurde von eiligst abgeschickten Truppen umzingelt und durch Verhaftung der Rädelshörer die Ordnung hergestellt. — Die Oper ist ermächtigt worden, für zwei Monate zu schließen, angeblich wegen erforderlicher Ausbesserungen, eigentlich aber wegen zu geringen Besuches. Mehrere andere Theater wollen ebenfalls um diese Vergünstigung nachsuchen. — Horace Vernet ist von seiner Reise nach Sizilien zurückgekehrt. Bei der Abreise übergab ihm der Kaiser als Preis seiner Arbeiten 500,000 Fr. und umarmte ihn herzlich. — Der Bürgermeister zu Ploermel und seine zwei Beigeordneten sind wegen Unterzeichnung einer Petition gegen die Wahlreform suspendirt worden. Zu Vannes hat man aus demselben Grunde zwei Offiziere der Nationalgarde vor den Präfecturrath gestellt. — Drouyn de L'Huis kehrte heute auf seinen Vorkämpfer-Posten in London zurück. — Dem gestern von L. Napoleon aus Anlaß der glücklichen Schlichtung des über die Griechische Frage zwischen England und Frankreich entstandenen Zerwürfnisses gegebenen großen Diner wohnten außer Lord Normanby und Labitte auch die übrigen Minister und Gesandten, so wie mehrere Repräsentanten bei. Lord Normanby ward vom Präsidenten mit angelegentlichem Zuvorkommenheit behandelt. — Die Demokraten hatten gestern ebenfalls ein Diner veranstaltet, und zwar zu Ehren der Wahl G. de Strardin's zum Repräsentanten; etwa 200 Personen waren anwesend. — Das Duell zwischen Clary und Valentin ging heute Morgens zu Versailles vor sich, letzterer trug einen Degenhieb in den Schenkel davon. — An den Straßenecken sieht man einen rosafarbenen Anschlagzettel, welcher für den 5. Juli das Erscheinen des Journals „Le Proscrit“ ankündigt, eine Monatschrift, welche zu London erscheinen und die Elite der Europäischen Revolutionäre, Ledru-Rollin und Mazzini an der Spitze, zu Redactoren haben wird. L. Blanc ist nicht bei der Redaktion dieses Archivs der allgemeinen Anarchie betheilig.

Paris, den 1. Juli. (Köln. Z.) Dem „Constitutionnel“ zufolge hatte der Präsident der Republik für den Fall eines für ihn unannehmlichen Botums in der Dotations-Angelegenheit folgenden Plan: „Er würde den vom Ministerium vorgelegten Gesetzentwurf sofort haben zurücknehmen lassen, und den folgenden Tag eine Botschaft an die National-Versammlung gerichtet haben, um durch eine förmliche Erklärung die konservativen Grundsätze seiner Politik zu bekräftigen, daß aber die Hoffnung auszudrücken, daß die Versammlung, wenn sie auch der Gewalt des Präsidenten die Mittel versagt habe, ihren Einfluß zu beseitigen, so doch wenigstens nicht der Gesellschaft die neuen Bürgschaften versagen würde, mit denen sie durch das Gesetz ausgerüstet zu werden verlange.“ Sollen letztere Worte eine Anspielung auf das Gesetz über die Bürgermeister, die Presse und andere ähnliche oder auf die vielbesprochene Verlängerung der Präsidentschaft enthalten? Wir wagen nicht, aufzuklären, was absichtlich dunkel gehalten ist.

Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit eine „Gesellschaft zur Vertheidigung der Ordnung“ im Entstehen war, die eine vollkommene militärische Organisation hatte und sich über ganz Frankreich ausdehnte, so wie auch, daß dieselbe als „geheime“ Gesellschaft vom Minister des Innern untersagt wurde. Der „National“ veröffentlicht heute folgende aus Beaume ihm zugesandte gedruckte Formel, die auf das Fortbestehen einer solchen geheimen Gesellschaft schließen läßt: „Ich übernehme auf meine Ehre die Verpflichtung, mit den Waffen in der Hand und auf Gefahr meines Lebens Ordnung und Ruhe zu vertheidigen, wenn sie ernstlich gefährdet werden sollten. Ich schwöre, durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel Eigenthum, Familie und alle unter den bestehenden Gesetzen erworbenen Rechte aufrecht zu erhalten; unter der Fahne der Ordnung zu bleiben und den gesetzlichen Behörden Hülfe und Beistand zu leisten, um die verbrecherischen Unternehmungen der Feinde der Gesellschaft zu bekämpfen; mich an die Männer meiner Sektion anzuschließen und mich mit ihnen, zu welcher Stunde bei Tage oder bei Nacht es sei, an dem Posten einzufinden, der mir weiterhin angewiesen werden wird.“

Zu Lyon finden fortwährend zahlreiche Verhaftungen unter den Mitgliedern der geheimen Gesellschaften statt.

Das Complot von Oran scheint keine sehr ernste Bedeutung gehabt und wenigstens kein sehr nahes Ziel verfolgt zu haben. Wichtig wird dasselbe nur durch den Umstand, daß eine Anzahl höherer Beamten und viele Militärs in dasselbe verwickelt sind.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden, wie gewöhnlich beim Beginne eines Quartals, die neuen Abteilungen der Repräsentanten durchs Loos bestimmt. Der Präsident Dupin kündigte dabei an, daß morgen auch die Wahl eines neuen Präsidenten, der vier Vice-Präsidenten und der sechs Sekretäre vorgenommen werden wird. — Die zweite Berathung des St. Priest'schen Gesetz-Vorschlags gegen die Wucherer wurde beendet, nachdem ein vom Ausschusse sehr bestrittenes Amendement von Savoye durchgegangen war, wonach dem benachteiligten Schuldner die direkte Verfolgung des Wucherers vor den Gerichten zuzustehen soll, und nachdem ein Amendement von Cremieux verworfen worden war, wonach, um die Nachteile des vorigen Amendements zu mildern, die freigesprochenen Gläubiger das Recht haben sollten, ihre Ankläger wegen Verleumdung zu verfolgen. Durch das Savoye'sche Amendement hatte indeß das Gesetz so viele Widersacher gefunden, daß zuletzt für die Annahme desselben in zweiter Berathung sich nur 303 Stimmen dafür und 295 dagegen ergaben. — Der Minister der öffentlichen Bauten übergab einen Antrag auf gewisse, den Eisenbahn-Kompagnien Orleans-Vorbourg und Tours-Nantes zu gewährenden Vergünstigungen (u. A. 50jährige Concession), und der Handels-Minister einen Antrag auf Bewilligung von 50,000 Franken für die Theilnahme Frankreichs an der großen Londoner Industrie-Ausstellung des nächsten Jahres.

Die Nachrichten aus Rom reichen bis zum 21. Juni. Der Cardinal Lambruschini hat sich nach seiner Diocese von Civita-Vecchia begeben. In dem letzten Consistorium hat er für die Veröffentlichung der Verfassung gestimmt. Cardinal Antonelli will jedoch nicht die Grenzen des Motu proprio überschreiten und hat deshalb eine Commission ernannt, von welcher er Präsident ist. — Die Englische Flotte ist noch immer nicht vor Neapel erschienen. Es herrscht aber eine sehr lebhaft Verbindung zwischen Neapel und Malta.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. Juni. Die weiteren Zeugenerhöre in der Pateschen Angelegenheit ergaben noch Folgendes: Pate ist nicht 50, sondern nur 30 Jahre alt. Ehe er Militärdienste nahm, machte er eine Reise nach Malta, und man sagt, daß seit der Zeit seine Gesundheit, vermuthlich in Folge des heißen Klimas, erschüttert sei. In einem Gespräche mit einem Gerichtsdiener, in welchem Pate einen Landsmann erkannt hatte, äußerte dieser: „Ich wünschte wohl, neben Ihnen gestanden zu haben; dann wäre das nicht geschehen“, worauf Pate versetzte, „ach ja, wollte der Himmel, Sie hätten neben mir gestanden!“ Demselben erzählte der Gefangene auch unter Anderem, daß er seit geraumer Zeit sich sehr leidend gefühlt habe. Gesichtlich schien er zu vermeiden, von dem Vorfall zu sprechen, der ihn ins Gefängnis gebracht hatte. Seine Hauswirthin berichtet von ihm, daß er sehr zerstreuten Wesens war und oft stundenlang am Fenster ohne irgend eine Beschäftigung gesessen habe. Daß er, wenigstens momentan, an Geistesabwesenheit leiden muß, wird fast allgemein angenommen, obgleich der Gefangenarzt keine Anzeichen von Gemüthskrankheit bemerkt haben will.

Der Lord Mayor von London gab gestern in der ägyptischen Halle den höheren Grad der britischen Freimaurerloge ein glänzendes Maß.

Aus Alexandria, vom 18. Juni, wird berichtet, daß der Vicekönig, Abbas Pascha, am 9. mit 3 Dampfbooten sich nach der Insel Rhodus begeben hat, um dem Sultan, welcher daselbst sein sollte, seine Ehrerbietung an den Tag zu legen, und von diesem sehr herzlich empfangen wurde. — Die Abneigung des Vice-Königs gegen Alexandrien hat noch nicht nachgelassen; auf der Hinreise durchreiste er die Stadt, ohne sich aufzuhalten, ebenso machte er auf der Rückreise nur bei einem seiner Gartenhäuser am Kanal halt, um sich von da bald darauf nach Cairo zu wenden. Ein mahomedanischer Scheich soll ihm prophezeit haben, daß er einst in Alexandria sterben würde.

— Das Ministerium hat also gestern gesiegt, und wird fürs Erste nicht zurücktreten. „Aber“ — meint die „Times“ — „mit 46 Stimmen im Unterhause zu ihren Gunsten und 37 im Oberhause gegen sich kam die Regierung nicht bestehen. Ein Cabinet wie dieses mag noch eine Zeit lang hinstehen, von einer gesunden Lebenskraft kann aber nicht mehr die Rede sein.“

— In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwähnt der Marquis von Lansdowne des am vorhergehenden Tage Statt gehaltenen Angriffes auf die Königin und bemerkt, er halte es für überflüssig, von ihren Herrlichkeiten irgend einen formellen Meinungsaustruck in Betreff dieses Gegenstandes zu verlangen, da er die Ueberzeugung hege, daß nur ein Gefühl der Loyalität und der Anhänglichkeit an den Thron im Hause herrsche.

London, den 1. Juli. (St.-Anz.) Ihre Majestät die Königin antwortete auf die ihr am Sonnabend vom Lordmayer und Gemeinderath der Stadt London überreichte Adresse: „Ich habe ihre ehrerbietigen und innigen Glückwünsche mit großer Befriedigung empfangen. Der Ausdruck loyaler Anhänglichkeit für Mich und meine Familie seitens der Stadt London ist für Meine Empfindungen sehr wohlthuend. Ich theile vollkommen die dankbare Gesinnung, welche Sie für die von der göttlichen Vorsehung diesem Lande verliehenen Segnungen hegen und ich baue mit Zuversicht auf die feste Anhänglichkeit Meines Volkes an unsere geschätzten Institutionen, als beste Gewähr für deren Aufrechterhaltung und Dauerhaftigkeit.“ Am Sonnabend Abend besuchte die Königin, Prinz Albert und der Prinz von Preußen wieder die italienische Oper. Nachmittags hatte der Prinz von Preußen mit Prinz Albert einen Spazierritt gemacht.

Sir Robert Peel ist von einem schweren Unfall betroffen worden. Bei einem Spazierritt am Sonnabend Abend hatte er das Unglück, auf den Kopf zu stürzen und sich dabei die eine Schulter sehr stark zu verletzten; das linke Schlüsselbein brach; die herbeigerufenen Wundärzte hoffen, daß keine innere Verletzung vorhanden und daß das Gehirn unverletzt sei, obgleich der Sturz ein so bedeutender war, daß er mehrere Stunden betäubungslos blieb. Der Unfall kam daher, daß er ein neues Pferd ritt, welches schon wurde und durchging, wobei Sir Robert über den Kopf des Pferdes hin auf die Straße geschleudert wurde. Er fiel dabei aufs Gesicht. Das Schlimmste dabei war, daß er in dem Augenblicke des Sturzes noch einen Jügel festhielt, so daß die Kniee des Pferdes auf seine Schulter stürzten und den Bruch veranlaßten; die herbeigeilten Personen fanden Sir Robert Peel ganz bewußlos und sein Gesicht war so entsetzt, daß man in dem ersten Moment ihn kaum erkannte. Erst nach geraumer Zeit zeigte er wieder Zeichen des Lebens.

Man brachte ihn in einem Wagen nach Hause. Kaum davon unterrichtet, eilte Prinz Albrecht mit dem Prinzen von Preußen nach seiner Wohnung. Am gestrigen Tage war der Zustand noch unverändert, obgleich die Aerzte damit sich trösteten, daß keine schlimmeren Kopf-Erscheinungen eingetreten. Dieser Unfall hat bei allen Parteien gleich lebhaft Theilnahme erregt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 29. Juni. (Alt. Merk.) In beiden Thingen wurde heute von den Präsidenten angezeigt, daß in Folge allerhöchster Resolution der Reichstag für gegenwärtige Session heute zu schließen sei. Er wurde demnach von den Präsidenten für geschlossen erklärt und sämtliche Mitglieder aufgefordert, in einer gemeinschaftlichen Sitzung die königliche Botschaft entgegenzunehmen. Diese Sitzung wird diesen Abend um 7 Uhr gehalten werden.

Türkei.

Man schreibt dem „Journal des Debats“ aus Konstantinopel vom 15. Juni: Die Reise des Sultans ist für die türkischen und christlichen Bevölkerungen eine Gelegenheit, demselben ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit zu bezeugen. Wir wissen, wie wenig Vertrauen man auf derartige Manifestationen haben kann; sie haben jedoch einen gewissen Werth in der Türkei, wo das Autoritäts-Princip seine ganze Macht erhalten hat und wo der gegenwärtige Sultan durch seine persönlichen Eigenschaften, seine Menschlichkeit und seine Gerechtigkeit verdient, solche Gefühle einzusößen. — Das Ministerium hat eine nicht ganz unwichtige Maßregel genommen, welche von der christlichen Bevölkerung gut aufgenommen werden wird. Man weiß, daß die christlichen Unterthanen einer persönlichen Steuer unterworfen worden sind, die von den Finanz-Beamten erhoben wurde und zu manchen Mißbräuchen Veranlassung gab. Die türkische Regierung hat daher bestimmt, daß die Steuer künftig von den christlichen Gemeinden für Rechnung des Staatschazes erhoben werden soll.

Vermischtes.

In dem so eben erschienenen zweiten Bande des für die Geschichte Preußens so frohreichen und bedeutsamen Buches: „Das Leben des Ministers Freiherrn v. Stein, von G. H. Perz“, finden wir unter andern erhebnenden Aeußerungen und Bethätigungen einer aufopfernden Vaterlandsliebe, wie sie sich das heutige Geschlecht zum Vorbilde aufstellen könnte, auch die Mittheilung: daß der Prinz Wilhelm sich und seine Gemahlin dem Kaiser der Franzosen als Geißel für die pünktliche Zahlung der Contribution angeboten hat, wenn Napoleon in eine Ermäßigung derselben willigen wolle. Es geschah dies im Januar 1808, und der damals 25jährige Prinz hatte diesen Plan, sich persönlich als Geißel anzubieten, vor seiner Abreise von Memel heimlich mit seiner Gemahlin berathen; weder der König noch Stein wußte darum. Letzterer erfährt es durch die Prinzessin, welche in einem Stein zur Beförderung übergebenen Briefe an ihren Gemahl schrieb: „Wenn ich bei Dir sein kann, gleichviel im Kerker oder in Palästen, wenn nur mit Ehre — dort erleide ich Dich bald, wenn es dann einst beendet ist, kehren wir beglückt zurück in's Vaterland. — Wir stehen allein jetzt, wir dürfen es, Amalia ist ja auch schon todt. O, und dann sind wir ja auf ewig selig.“ — Ueber seine darauf bezügliche Unterredung mit Napoleon schreibt der Prinz selbst an Stein: „Sie wissen aus meinem ersten Bericht, wie eingewurzelter Haß und Mangel an Vertrauen aus allen Neben des gewaltigen Mannes hervorsprachen. Da faßte ich den Entschluß, mich selbst augenblicklich statt jeder andern Sicherheit anzubieten, als Geißel in seiner Macht zu bleiben, und zum Beweis, wie fest er auf meinen Bruder rechnen könne, bot ich ihm meine Dienste an; dessen Liebe zu mir müßte dann hinreichende Bürgschaft ihm stellen. Mit freundlichen Blicken betrachtete er mich, als ich ungestüm dieses sagend in ihn drang, doch war seine Antwort: unmöglich könne er es annehmen, nie!“

Dabei bittet der Prinz Stein: „Verschließen Sie in Ihrer Brust Alles, was diesen mißlungenen Versuch, mein Vaterland durch mich selbst zu retten, betrifft. Der Versuch, den meine Freunde mir zollen, unter denen ich fühn Sie mitbegreife, ist mir Freude genug und Belohnung.“ Mit Recht ruft Perz gegenüber diesem großartigen opferbereiten Patriotismus aus: „Ein Volk, dem solche Fürsten vorausgehen, kann von der Vorsehung nicht zum Untergang bestimmt sein.“

Locales etc.

Posen, den 5. Juli. Gestern feierten wir hier ein Bürgerfest. Bekanntlich verläßt uns in diesen Tagen unser bisheriger erster Commandant, der Freiherr v. Steinäcker, welchem der erbetene Abschied als General der Infanterie ertheilt worden ist. Die Bürgerschaft wollte den Vater Steinäcker aber nicht ziehen lassen, ohne ihm zuvor ein neues Zeichen ihrer aufrichtigen Anerkennung und treuen Anhänglichkeit zu geben. Eine feierliche Serenade bei Facelschein wurde deshalb vorbereitet und ausgeführt. Um 10 Uhr bewegte sich ein Zug von 280 und einigen Fackeln tragenden Bürgern mit zwei Militär-Musikbänden vom Bernhardenplatz aus über den Markt, hielt einen Umzug um den Wilhelmplatz und stellte sich der Kommandantur gegenüber auf; mehrere Musikstücke wurden ausgeführt und von der Liedertafel des Casino ein vom Herrn Direktor Barth eigens zu diesem Zweck gedichtetes Lebewohl, nach einer schönen Mendelssohn'schen Melodie, gesungen. Eine Deputation begab sich darauf zu dem General, an deren Spitze der Stadtverordnetenwörter Kanzleirath Knorr und Schuldirektor Dr. Barth, welche Beide eine Ansprache mit herzlichsten Abschiedsworten hielten. Nachdem der General der Deputation seinen Dank ausgesprochen, trat er auf den Balkon hinaus und sprach sehr bewegte Worte des Dankes zu der den ganzen Wilhelmplatz bedeckenden lautlosen Menge. Weiterschallendes Lebehoch und Trompetenschall folgte seiner schmucklosen, aus der Fülle eines bewegten Herzens kommenden, Rede. Die guten Wünsche der Bürgerschaft begleiteten den Deutschen Viedermann nach Halle, wo er seinen künftigen Aufenthalt nehmen wird.

Als militärische Ehrenbezeugung war von den Musik-Chören der hiesigen Garnison dem Scheidenden bereits um 9 Uhr eine Abendmusik nebst 600em Zapfenstreich dargbracht worden.

Nachstehend geben wir den oben erwähnten Abschiedsgruß: Sr. Excellenz dem General der Infanterie Herrn Freiherrn von Steinäcker aus dem Hause Barby bei seinem Abgange von Posen die dankbare Bürgerschaft.

Dunkel glüht ein Flammenmeer,
In ihm wallen stumm und trübe
Posen's Männer; ihre Liebe
Bringt Dir, Aller Schutz und Wehr,
Dankgefühl und Wunsch und Ehr'.
Uderwelfbar Vorbeer-Preis
Grünt auf Deinem Greises Scheitel,
Solches Preis, es nicht eitel.
In das Ohr Dir lispelt's leis:
„Lebe wohl, Du Heldengreis!“
Ehre Dir, Du Deutscher Mann!
Möge Deinen Abend schmücken,
Was, um Menschen zu beglücken,
Nur die höchste Lieb' ersann;
Schütz' Dich Gott, Du Deutscher Mann!

h Birnbaum, den 30. Juni. Am 26. d. Mts. erkrankte oberhalb unserer Stadt in der Warthe der 12 Jahr alte Sohn eines hiesigen armen Schuhmachers, und ist erst am 28. Juni nach ununterbrochenen Nachsüchungen beinahe 1/2 Meile unterhalb der Stadt vom Vater aufgefunden worden. Drei andere Knaben, welche sich mit dem Verunglückten gebadet hatten, aber bereits wieder angekleidet waren, konnten ihn nicht retten, weil er unbemerkt an eine zu tiefe Stelle gerathen war. Schiffer, die sich in der Nähe befanden, fuhren bald zu Hülfe; aber bereits war der Leichnam vom Strome fortgerissen.

x Aus dem Schrimmer Kreise, den 3. Juli. An den beiden durch das große Wasser zerstörten Brücken bei Schrimm wird nun tüchtig gearbeitet und zwar am Kammwerke, da der erforderliche Raum durch Hinauswerfung vieler Erde bereits gewonnen ist. Vor dem Herbst aber wird wohl die geordnete Passage auf der Chaussee nicht gut hergestellt werden können. So wünschenswerth eine lange und dauernde Beschäftigung für den Arbeiterstand ist, so un bequem und hinderlich ist dies doch hier für das reisende Publikum. Viele Wagen haben Ladung auf Chausseeten Weg genommen und nun mit einmal kommen sie dicht vor Schrimm in tiefen Sand, daß sie stecken bleiben. Es muß zwar rühmend erwähnt werden, daß die schlimmsten Sandstellen schon leicht mit Lehm überdeckt sind, aber es bleibt immer noch zu wünschen übrig, daß dies recht bald auf der ganzen sandigen Fläche geschehe. — Am 1. Juli war zu Schrimm im Siewert'schen Garten großes Konzert, welchem die Honorationen Schrimms zahlreich beiwohnten. Dagegen fehlte der Bürgerstand fast ganz. Der Hauptgrund hiervon mochte wohl neben der immer mehr hervortretenden Trennung der Beamten von den Bürgern, das hohe Eintrittsgeld von 10 Sgr. sein. — Unsere Industriekritiker betreiben das Gewerbe mit wahrem Lurus, ja man möchte sagen, sie handeln höchst uneigennützig dabei. So z. B. haben sie in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli in dem Dorfe Biernatek bei Bnin einem armen Manne seine einzige Kuh gestohlen, von der sie aber nur die Haut mitgenommen, das Fleisch aber zurückgelassen haben. — Am 24. v. Mts. kam der Schmidt D. aus Swiatnik vom Jahmarke aus Kurwik. Unterwegs trat er in eines der kleinen Raubnester, die am Wege von Miezowo nach Swiatnik liegen und das von letzterem Orte keine Achtelmeile entfernt ist, ein. Von da soll er zwar fortgegangen sein, ist aber bis heute noch nicht nach Hause gekommen und alles Suchen nach ihm scheint fruchtlos zu bleiben.

+ Inowraclaw, den 4. Juli. Nicht viel über 1/2 Meile von hier liegt, an der Chaussee nach Thorn, das Dorf Radowo, wo bei dem, gleich nach 11 Uhr in der Nacht zum 2. d. M. im Kruggebäude ausgebrochenen Feuer, 4 Personen verunglückt sind. Zwei derselben, die Frau vom Hause und ihr Dienstmädchen, hat man gleich todt gefunden, von den andern beiden, zwei Chausseearbeitern, ist der eine, Vater von 6 Kindern, bereits an den Verletzungen gestorben, denen der vierte wohl auch erliegen wird. Den Ursprung des Feuers legt man der Unvorsichtigkeit einiger dort schon öfter über Nacht gebliebenen Chausseearbeiter zur Last, die an dem erwähnten Abende bis gegen 11 Uhr gezecht, und sich dann, Taback rauchend, zur Ruhe begeben haben sollen. — Das Auffallendste aber ist, daß diese traurige Nachricht erst am andern Tage in der Stadt bekannt wurde, da doch durch das helle Feuer der abgebrannten Strohhütte, die von Inowraclaw weder durch einen Hügel, noch durch einen Walb geschieden sind, wenigstens die Nordseite der Stadt erleuchtet gewesen sein muß. Das ist aber die charakteristische Eigenschaft unserer Nachtwächter, daß sie nach 11 Uhr gewöhnlich schon in Morpheus Armen ruhen! Der größte Theil der Schuld fällt aber auf diejenigen, denen die Juspizirung dieser schlafenden Wächter obliegt. Im Publikum werden auch verschiedene Stimmen der Unzufriedenheit darüber laut, zumal die verbrannte Frau eines hiesigen Bürgers Tochter ist, und es läßt sich wohl erwarten, daß unsere Polizeibehörde in Zukunft mehr um die nächtliche Sicherheit besorgt sein wird.

Mustering polnischer Zeitungen.

Der Gomiec Polski bringt in No. 2. aus der National-Zeitung die Nachricht, daß der Papst beabsichtige, sich aus den Polen, die in ihr Vaterland nicht zurückkehren können, eine Leibwache zu bilden, und spricht sich darüber in folgender Art aus: Wir wissen nicht, wie viel an der Nachricht wahr ist; aber davon sind wir überzeugt, daß, wenn ein solches Projekt wirklich gemacht worden wäre, dasselbe nie zur Ausführung kommen wird. Jeder Pole, und wäre er auch der eifrigste Katholik, begreift durch seinen natürlichen Instinkt leicht, daß er in der römischen Leibwache nicht an seinem Platze ist. Er würde, in dieselbe eintretend, nicht in den Dienst des Oberhauptes der katholischen Kirche treten, denn dies braucht keine Soldaten, sondern in den Dienst eines weltlichen Fürsten, des absoluten Monarchen des römischen Staates. Man sieht leicht im Voraus, wozu diese Polnische Leibwache gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht werden könnte, da die Minister-Kardinäle Bedenken tragen, eine solche Leibwache aus ihren eigenen Unterthanen, aus Italienern, zu bilden. Daß bei Bildung solcher Leibwachen keine Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß genommen wird, sondern daß sie nur aus fremden Soldaten bestehen, gegen das eigene Volk verwendet werden sollen, davon liefern die Schweizer Regimenter im römischen Dienste, zu denen sich Protestanten und Katholiken ohne Unterschied anwerben ließen, den besten Beweis. Wir fühlen es sehr wohl, wie traurig die Lage unserer Emigranten ist, es bedarf für uns nicht des Beweises, daß jeder Ausweg, der sich ihnen darbietet, jede Anwendung dieser so edeln, im größten Glende verkommenen Kräfte eine wahre Wohlthat für die Einzelnen, und gewissermaßen auch für die Gesamtheit ist; aber daraus folgt noch nicht, daß der Polnische Arm sich zum Werkzeuge politischer Unterjochung gebrauchen lassen müßte, wodurch der Polnische Name beim Italienschen Volke in Verachtung kommen könnte und müßte. Darum dürfte die Auswanderung jenseits des fernen Oceans vorzuziehen sein, denn die Auswandernden gehen nur für den unmittelbaren Dienst des Vaterlandes verloren, aber sie nehmen wenigstens das Bewußtsein mit sich, daß sie, um ihr Leben zu retten, Nichts ergriffen haben, was gegen die Ueberlieferungen und das Gewissen der Nation verstößt.

Ueber die Katastrophe, welche die Ungarische Erhebung bedingte, enthält die Köln. Ztg. folgendes Schreiben:

In einer Nummer der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ habe ich einen ursprünglich in der „Kölnischen Zeitung“ erschienenen, von den Herren Bukowicz und Horvath unterfertigten Artikel über den Abbanungs-Akt des ehemaligen Gouverneurs von Ungarn, Ludwig Kossuth, gelesen. Ich habe gegen die Wahrhaftigkeit dieses Artikels im Allgemeinen nichts einzuwenden; zur Vermeidung jedes Mißverständnisses aber glaube ich, einige mich betreffende Bemerkungen hinzufügen zu müssen.

Zunächst hebe ich hervor, daß, selbst nach der Erklärung der bei-

den oben genannten Herren, im letzten Ministerrathe von der Auflösung der Regierung keine Rede gewesen. Görgey erhielt bloß den Auftrag, mit Rußland zu unterhandeln, und seine desfallsige Vollmacht war durch Bedingungen beschränkt, daß Ungarns gesetzmäßige Autonomie aufrecht erhalten und eine allgemeine Amnestie erwirkt werde. Da Arab von allen Seiten her von Feinden und zumal die Regierung nicht nur von äußeren, sondern mehr noch von innern bedrängt gewesen, so war ihres Bleibens daselbst nicht. Man hatte aber von vorn herein keine Zusammenkunft besprochen, was wohl auch nicht nöthig gewesen wäre: der Platz der Minister war an der Seite des Gouverneurs. Ich meinerseits erhielt von der Zusammenberufung eines neuen Ministerrathes nur zufällig Kunde. Als ich, um mich hiervon zu versichern, in die Wohnung Gsawly's gehen wollte, war dieser Ministerrath oder vielmehr diese Privat-Konferenz — denn die Zusammenberufung ging weder vom Gouverneur, noch vom Minister-Präsidenten aus — bereits vorüber. Unter dem Thore traf ich Herrn v. Bukowicz, der mir das Vorgefallene erzählte und als eine vollbrachte Thatfache mittheilte. Die beiden genannten Herren glauben den Grundsatz: Qui tacet, consentire videtur — auch auf mich anwenden zu dürfen, weil ich damals gegen den geschehenen Schritt keine besondere Einwendung machte. Der Grund, warum dies zu thun ich unterließ, lag erstens darin, daß ich diesen Schritt als einen bloß persönlichen der unterschreibenden Minister betrachtete. Zweitens würden meine Einwendungen dort auf der Straße in einem Privatgespräche wohl nicht viel genützt haben. Drittens endlich wollte ich nach Hause eilen, in der vollen Ueberzeugung, daß ich von Seiten des Gouverneurs ungehäumt zu einem Ministerrathe berufen werden würde, da er doch den Akt der Abdankung für sich und die Regierung nicht ohne die Mitglieder der letztern vollbringen konnte. Als ich endlich erfuhr, daß der Gouverneur nicht mehr in der Festung und vermuthlich schon abgereist sei, machte ich mich in Gesellschaft des Minister-Präsidenten Hr. v. Szemere auf den Weg nach Lugos. In Radna trafen wir den Hr. Gouverneur, der uns das fragliche Schreiben der drei Herren Minister mittheilte. Auf unsere Frage, was er geantwortet habe, erwiderte er: „Nun, ich habe gesagt, sie sollen ihren Willen haben,“ ohne uns jedoch seine Antwort vorzulesen. Als wir nach Lugos kamen, erfuhren wir, daß der greise Held Bem seinen Schlüsselbruch so wenig beachtete, daß er sich bereits nach Arab begeben, wo die bei Temesvar gesprengten Truppen sich wieder sammelten und schon in einer Anzahl von 30,000 Mann vereinigt waren. Falls ich nun auch zufällig in jener bei Gsanyi gehaltenen Konferenz gegenwärtig gewesen wäre, so würde ich meinerseits jenes an den Gouverneur gerichtete Schreiben in keinem Falle unterfertigt haben, weil ich zu jener Zeit schon die volle Ueberzeugung hatte, daß Görgey ein Verräther sei; doch war ich selbst noch in dem Wahne, er werde wenigstens seine Armee retten. Ueberdies war Görgey in jenem Augenblicke in Arab schon thatächlich allmächtig, wozu dann noch seine Macht sanktioniren? In Lugos theilte ich Hr. v. Kossuth meine Ansicht über die Unregelmäßigkeit und Nichtigkeit seiner Abdankungs-Akte mit und suchte ihn zu bewegen, die jeden Augenblick erwartete Rückkunft des Generals Bem abzuwarten, da ich über dessen Absicht, sich nach Siebenbürgen durchzuschlagen, um sich dort zu halten, nicht den geringsten Zweifel hegte. Als General Bem zurückkam, war Hr. v. Kossuth bereits auf dem Wege nach der Türkei und wollte auch auf eine von dem Hr. General ihm nachgesandte Aufforderung nicht zurückkehren. Als man die Abreise des Gouverneurs erfuhr, löste sich die Armee Bem's auf. Er selbst mußte über die siebenbürgischen Gebirge und die Balasch nach Widdin fliehen, wo ich um dieselbe Zeit mit mehreren Tausend Mann jener Truppen ankam, welche die Pässe von Mehadia, Drawicza und Drjova so lange als möglich gehalten hatten und diese erst dann aufgaben, als kein Zweifel mehr obwalten konnte, daß unsere Sache gänzlich verloren war.

Indem ich die geehrte Redaktion um gütige Aufnahme in ihr geschätztes Blatt ersuche, zeichne ich achtungsvoll
Graf Casimir Batthyanyi,
ehem. Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Ungarn.
Kontathia, 27. April 1850.

Sandel.

Die Ueberlandpost brachte Berichte aus Bombay vom 25. Mai. Das Geschäft war klein, Manufakturwaaren wenig verkauft. Twist ziemlich gefragt, Metalle gedrückt, Gold reichlich. Auch in Calcutta frocte das Geschäft, die Frage nach Importen ist schwer, und nach Exporten trotz mäßiger Preise beschränkt. Zucker der Englischen Kolonien in London in steigender Richtung, auch in fremden Sorten fanden ansehnliche Verkäufe statt. Kaffee angenehmer, Reis fortwährend flau, Gewürze behauptet. Baumwolle fortwährend lebhaft, Preise 1/4 höher. Von Indigo sind zur Auktion 11,915 R. deklarirt. In Liverpool behauptete sich am Baumwollenmarkt am 27. Juni die Erhöhung des vorherigen Tages, ebenso am 28. Juni. Wochen-Umsatz 65,370 B. In Amsterdam erhielten sich die Kaffee-Preise im Laufe der Woche bei beschränktem Umsatz stationair. Auch das Geschäft in Zucker ist fortwährend beschränkt. Getraide ohne Veränderung mit wenig Geschäft. In Köln hat die Anregung, welche sich für Getreide und Del zeigte, wieder nachgelassen. In Stettin ist für Weizen die Stimmung fortwährend flau, Käufer wollen lezt bezahlte Preise nicht mehr angen. In Breslau wird Weizen und Gerste zum Versand zu den bestehenden Preisen, Roggen zum Consum rasch gekauft. Das angebotene Quantum wird ohne Schwierigkeit geräumt. In London haben die Woll-Auktionen guten Fortgang, bis 28. Juni waren 20,000 Ballen verkauft und werden die alten Preise bewilligt. In Koblenz waren zum Wollmarkt etwa 1000 Str. zugeführt, die zu guten Preisen und rasch Käufer fanden.

Berantw. Redakteur: C. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Dom 5. Juli.
Bazar: Die Gutsb. Bronisch a. Dloczno, v. Lipski a. Ludom, Graf Dnistki a. Samofirski, Sobierajski a. Kopanin u. Frau Gräfin Gorzejnska a. Smilowo; Geistlicher Kofzutski a. Mielzyn; Gutsb. Grabowska a. Lulowo; Pächter Tesko a. Tarnowo.
Laut's Hôtel de Rome: General-Vient. Vrese u. Hauptm. u. Adjutant Schütz a. Berlin; Vient. im 18. Landw.-Regt. Jarecki aus Karg; Feldmesser Schönwald aus Ratwig; Kaufm. Ebeling aus Crefeld; Madame Morin a. Berlin.
Hôtel de Dresde: Die Gutsb. Frau Gräfin Wollowicz u. Graf Wollowicz a. Dzialyn, Wandelow aus Kranz, v. Schmidt a. Odrzyczo, Frau v. Kofzutska a. Modlijewo.
Schwarzer Adler: Landrath a. D. v. Moszczenski u. Gutsb. v. Moszczenski a. Wdzierzawic; Dr. philos. v. Bronikowski u. Partikulier v. Bronikowski a. Mofcicewo; Gutsb. Wandelow a. Latalice; Domänen-Pächter Johannes a. Dzierzanowic; die Gutsb. Hildebrand a. Dobiecyn u. Heimich a. Oboro.

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Schrabisch a. Liebenfelde; v. Jarzewski a. Linowicz u. Frau v. Unrug a. Szokolow.
Hôtel à la ville de Rome: Wirthsch.-Insp. Dobrynski a. Strzytkow; die Gutsb. Budziszewski a. Makachowo, v. Kosiński a. Zargowogorka u. v. Lacki a. Neustadt b./P.; Probst Kulezewicz u. Kantor Meeter a. Duf.
Hôtel de Berlin: Partikulier Sokolnicki a. pol. Lejorib; Lieut. im 19. Landw.-Regt. Freih. v. Kittlich a. Lissa; Frau Gutsb. von Schwarowska a. Witroskawice; Kaufm. Lehmann a. Buchholz; Gutsbesitzer Grundwald a. Myschajewo.
Hôtel de Paris: Bürger Chmielewski a. Ostrowo; Gutsb. Kierski a. Makachowo; Kaufm. Simon u. Rendant Dobrowolski a. Gnesen.

Zur Krone: Die Kaufm. Bothmann u. Borchert aus Schocken; Maler Prager a. Schönlanke.
Im Eichborn: Die Kaufm. Kallmann u. Wittkowski a. Stettin.
In den drei Sternen: Gasthofs. Borowski aus Erin; Probst Janowski a. Letno.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Conf.-Rath Dr. Siedler. (Abendmahl.)
Carnisonkirche. Vm.: Herr Milit.-Oberpred. Riese.
Christkathol. Sem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

In den Pfarochien der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli 1850:

Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 7. Juli e. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 4. Juli 1850.

Table with multiple columns: Wechsel-Course, Eisenbahn-Actien, Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course, Ausländische Fonds, and BERLIN, 4. Juli. Includes various market data and exchange rates.

Commer-Theater im Odeon.
Sonntag den 6. Juli: Produktionen des Herrn Professor Becker im Gebiete der Magie und natürlichen Zauberei. — Diefem geht vor: Der Wirtswarr, Original-Lustspiel in 5 Akten von A. von Kogebue.

vor dem Hrn. Auskultator v. Chelmiccki in dem hiesigen Gerichtsgebäude öffentlich versteigert werden.
Posen, den 19. Juni 1850.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung, für Civil-Sachen.

Eine möblirte freundliche Wohnung Parterre für einen oder zwei unverheirathete Herren ist Friedrichsstraße No. 28. zu vermieten.

Eine große Auswahl Besäze zu Herrnrocken, das Stück von 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. in dem Posamentir-Waaren-Geschäft bei J. Aschheim, Markt 52.

Die heute früh gegen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Söhnchen zeige ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
Glogau, den 3. Juli 1850.
Dr. Steiner.

Bekanntmachung.
Der Verkauf des auf den Festungs-Wällen und Böschungen gewonnenen Heues wird künftigen Montag den 8. früh 7 Uhr fortgesetzt. Der Sammelplatz ist zur angegebenen Zeit auf dem Festungsbauhofe.
Posen, den 3. Juli 1850.
Königliche Kommandantur.

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. October d. J. ab zu vermieten, Breslauer Straße Nr. 14.
Batkowski.

Städtchen.
Heute Sonnabend den 6. Juli: Großes Konzert à la Gungl unter der Direktion des Herrn Scholz. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Familie: ein Herr mit zwei Damen 5 Sgr. Anfang Nachmittag 6 Uhr.
Rufus.

Innungs-Statuten
in deutscher und polnischer Sprache, brochirt und mit Papier durchschossen, nebst dazu gehörigen Bemerkungen
in deutscher und polnischer Sprache, ebenfalls brochirt, sind das Exemplar zu 5 1/2 Sgr. zu haben in der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. in Posen.

Auktion
Dienstag den 9. Juli Vormittags von 10 Uhr ab sollen wegen Verfehlung von hier Mühlenstraße No. 3. zweite Hausthür Parterre im Schlarbaumischen Grundstück, ein gut erhaltenes Mobiliar, fast ganz neu von Mahagonibolz, wobei ein Schreibsecretair, ein Sopha, eine Kommode, ein Kleiderschrank, 3 Tische, 6 Stühle, eine Waschtouillette, ein Spiegel mit Gold-Rahmen u. zu 4 Fenstern Gardinen nebst Zubehör und verschiedene andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden.
A n s c h ü ß.

Die neuesten und besten Möbel in allen Holzarten in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen, und werden verschiedene gebrauchte Mahagoni- und birkenen Möbel sehr billig verkauft. Ein Flügel-Portepiano ist zu vermieten.
Meyer Kantorowicz.
Markt- und Wasserstraßen-Ecke No. 52.

Konzert in Hildebrands Garten
heute Sonnabend den 6. Juli, ausgeführt von dem Musikchor des 5. Infant.-Regts. unter Leitung des Musikmeister Herrn Winter. Anfang 6 Uhr.

So eben ist bei J. J. Heine erschienen:
Körper, N., Replik auf die Recension des Medizinal-Raths Dr. Wey über meine Schrift: „Gegenwart und Zukunft der Pharmacie“ (Mittheilung des pharmaceutischen Archivs 1850). Preis geh. 3 1/2 Sgr.

Eine bejahrte gebildete Dame wünscht in eine Familie aufgenommen zu werden, wo sie die Aufsicht über die Kinder und die Wirtschaft übernehmen. Näheres Wasserstr. No. 22. 2 Treppen.

Beachtungswert!
Große seidene Taschentücher in neuem Mustern, das Stück 27 1/2 Sgr., in Pack noch billiger bei J. Aschheim, Markt 52.
Schönste größte süße Messinaer Apfelsinen (à 3 Sgr. pro Stück),
dto. fette Limb. Sahnkäse (à 3 1/2 Sgr. pr. St.), offerirt Michaelis Peiser, Breslauerstr. 7.
Schönste Mess. Citronen, das Duzend zu 12 und 14 Sgr., so wie große Apfelsinen empfiehlt J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Musikalische Abendunterhaltung im Café Bellevue.
Markt- und Büttelstraßen-Ecke No. 44.

Sonnabend den 6. Nachmittags 3 Uhr außerordentlicher Vortrag
des Gymnasial-Direktor Doctor Heydemann in dem Lokale des Vereins für Handlungsdiener.
Das Comité.

Zwei Laden auf der Wasserstraße und verschiedene Wohnungen sind zu vermieten bei J. N. Leitgeber.

Spielschule.
Den geehrten Eltern, welche ihre Kleinen der Spielschule anvertrauen wollen, die ergebene Anzeige, daß die Spielschule jetzt im Besitz eines gesunden schattigen Gartens ist, die körperlichen Übungen demnach ganz besonders berücksichtigt werden können. Anmeldungen können zu jeder Zeit erfolgen.
G i e, Neuestr. No. 4. 2 Etagen.

Henry Dessort's Rundgemälde und Pleorama.
Zweite Aufstellung.
Die Schlacht am 3. Juli am 14. August 1844 (nach Horace Vernet). — Das Bombardement von Tanger. — Napoleon in der Schlacht bei Leipzig bei der Tabakmühle am Abend des 18. Okt. 1813. — Gternförde, Stadt und Hafen, nebst dem Aufstiegen des Kriegsschiffes Christian VIII. am 5. April 1848. — Florenz nebst Umgebung. — Die Schlacht bei Bel-Alliance und das Pleorama: Die Reise von Wien bis Regensburg, bleibt vielen gütigen Auforderungen zufolge noch drei Tage unverändert stehen.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Posen.
Erste Abtheilung — für Civilsachen.
Posen, den 18. Januar 1850.
Das, dem Bürger und Schlossermeister Carl Ludwig Schnierstein gehörige, zu Posen auf der (Bromberger-) Bronker-Straße No. 301. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 8384 Rthlr. 9 Sgr. 10 1/2 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 10. September 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannt Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Wallischei No. 63. sind vom 1. October d. J. ab 1) eine Parterre-Wohnung mit auch ohne Badstube, 2) eine desgl. Wohnung mit Garten zu vermieten. Auskunft bei A. Küster, Wasserstr. No. 8/9.

Die 2. Sängerfahrt des Allg. Männer-Gesangs-Vereins findet Sonntag den 7. Nachmittags 3 Uhr nach dem Eichwalde statt, wozu wir die Mitglieder einladen. Der Versammlungs-Ort ist unser Garten.
Der Vorstand.
Dr. Mayer. Kuhn. Maiwald. Lehmann.
A. Vogt.

Es werden hiermit alle zur Posener Innung gehörenden Schornsteinfegermeister, wie auch alle bei denselben in Arbeit stehenden Gesellen eingeladen, sich den 15. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden, um eine Prüfungs-Commission zur Prüfung der Schornsteinfeger-Lehrlinge zu erwählen.
Posen, den 4. Juli 1850.
Zerpanowicz, 1. Aeltermann.
Fischbach, 2. Aeltermann.

Bekanntmachung.
Nachstehende Möbel als:
1) ein birkenen Klappstuhl,
2) eine Mahagoni-Chaiselongue,
3) ein dito Schreibpult,
4) ein dito Secretair,
5) ein birkenen runder Tisch,
6) zwei dito Spiegel,
sollen am 11. Juli d. J. Nachmittags um 4 Uhr



Das neue, als tüchtig, schnell fahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene Passagier-Dampfschiff
MERCUR
fährt im Juli und August
Von Stettin nach Swinemünde: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Stettin: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 7 Uhr Morgens.
Von Stettin nach Putbus auf Rügen: Dienstag und Freitag 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Putbus: Mittwoch und Sonnabend 5 1/2 Uhr Morgens.
Von Putbus nach Swinemünde retour: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr Nachmitt. zu den bekanntesten Fahrpreisen.
Passagier-Gepäck ist frei. Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.
Tas & Comp. in Stettin.

Das neue, als tüchtig, schnell fahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene Passagier-Dampfschiff

Ich warne hierdurch Jeden, meiner Ehefrau Cäcilie geb. Schmidt irgend etwas zu borgen, da ich nicht dafür aufkommen werde.
Johann Karg.

Am 4. Juli e. Nachmittags 1 Uhr ist mir in Posen auf der Wallischei ein grau leinener Sack, enthaltend einen russisch-grünen Tuch-Rock, einen Sommerrock, eine braune Jacke, eine blaue Jacke, eine gestreifte Sammet-Weste, ein schwarzseidenes Halstuch, eine schwarze Manchester-Weste, zwei Paar Sommer-Hosen, ein Reizzeug, so wie mehrere Maurer-Handwerksgegenstände vom Wagen verloren gegangen.
Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von 1 Rthlr., und können diese Sachen auf dem Polizei-Bureau in Posen abgegeben werden.
August Arndt aus Güstria.